

Mama, Mia und das vollkommene Glück

von

Ralf N. Höfeld

Personen:

Junger Mann

Mia, eine junge Frau

Frau, ca. 50 Jahre

Zeit und Ort:

Später Nachmittag im Foyer des Maximilianmuseums

Ein junger Mann betritt das Foyer des Museums. Er ist unruhig. Er hält sein Handy in der Hand. Schaut es immer wieder an. Endlich klingelt es. Er nimmt das Gespräch an.

Junger Mann Na endlich. Ich bin da, wie du gesagt hast. –
Und? Was passiert jetzt? – Ja, hab ich verstanden. –
Ja. – Also: Gleich kommt eine junge Frau. Sie wird mir
ein Angebot machen. Ein interessantes Angebot. Ich
verstehe. Ich soll nicht sofort darauf eingehen. – Ja. –
Sie wird überrascht sein wegen der Ablehnung, dann
werden wir beide kurz schweigen. – Und dann? –
Dann ... – Okay.

Schweigen. Der junge Mann überlegt.

Junger Mann Halt! Eine Frage habe ich noch. – Blond, rot oder brünett? –
Ja, gut. Ich lass mich überraschen.

Er lächelt. Legt auf.

Nach einiger Zeit kommt eine etwa 50-jährige, grauhaarige Frau. Die beiden schauen sich erst gar nicht an, dann lange. Schweigen.

Frau Wussten Sie eigentlich, junger Mann, dass dieses
Museum aus zwei historischen Bürgerhäusern besteht,
die erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu einem
Komplex vereint wurden?

Junger Mann Nein. Wusste ich nicht.

Frau Zwei Häuser, spät vereint. Aus zwei wird eins. Und
in der Mitte liegt seitdem dieser Hof. Die Glasdach-
konstruktion ist übrigens aus dem Jahr 2000. Eine
kühne Konstruktion, nicht wahr?

Junger Mann Ja. Sehr kühn.

Schweigen.

Frau Seit über zehn Jahren bin ich jede Woche hier.
Manchmal denke ich, ich bin selber schon ein Museumsstück.
kichert

Junger Mann Ach, ich finde, Sie sind noch sehr: jung.

Frau Oh, vielen Dank.

Schweigen.

Junger Mann Ja, sehr jung.

Schweigen.

Junger Mann Ist das alles, was Sie mir sagen wollten? Nur unnützes Zeug über ein Museum, das absolut keinen interessiert?

Frau Was soll ich Ihnen denn sagen? Ich kenne Sie doch gar nicht. Soll ich Sie auf einen Kaffee einladen? Oder was erwarten Sie? Ich möchte darauf hinweisen, junger Mann, dass ich einer Generation angehöre, in der die Damen dem anderen Geschlecht gegenüber sehr zurückhaltend sind.

Junger Mann Ach, ich erwarte gar nichts. – Na ja, eigentlich hätte ich schon gedacht, dass Sie mir ein Angebot machen.

Die Frau ohrfeigt den jungen Mann. Schweigen.

Frau Ich weiß, junger Mann, Sie leben in einer Zeit, die sehr verwirrend ist. Aber wenn ich Ihre Mutter wäre ...

Junger Mann Das ist es! Deswegen sollte ich hier sein. Jetzt wird mir alles klar!

Frau Was?

Junger Mann Sie, Sie sind meine Mutter! Du!

Frau Bitte?

Junger Mann Mein Vater hat mich um einen Gefallen gebeten. Ich sollte hierhin kommen und eine junge Frau treffen. Junge Frau, verstehen Sie, verstehst du, er meinte die junge Frau, die er damals getroffen hat, um mich zu zeugen. Dich!

Frau Junger Mann, Sie sind ein Spinner!

Junger Mann Mama! Endlich lerne ich dich kennen!

Lass dich umarmen.

Er versucht, sie zu umarmen. Sie ohrfeigt ihn erneut.

Eine junge, blonde Frau kommt. Sie sieht, wie die Frau den jungen Mann ohrfeigt.

Unbemerkt schaut sie zu.

Junger Mann Mama, lass das.
 Frau Ich habe keine Kinder. Und es gibt Augenblicke, in denen
 ich sehr froh darüber bin.
 Junger Mann Ich habe mir diesen Augenblick ganz anders vorgestellt.
 Unser erstes Treffen. Schmerzen habe ich erwartet, ja.
 Aber so? Im Sommer, als ich mein Abi gemacht habe,
 vor sechs Jahren, da habe ich zum ersten Mal an so
 ein Treffen gedacht. Ich wollte dir von meinen Prüfungen
 erzählen, von meinen Noten, und du solltest stolz auf mich
 sein. Ich lag im Freibad, schaute den Mädchen nach und
 dachte an dich. An eine alte Frau. An meine Mutter.
 Frau Ich bin nicht deine Mutter.
 Junger Mann Hast du dir nie Gedanken darüber gemacht, wie es sein
 würde? Ich hatte immer wieder Visionen, einfach so,
 irgendwann, irgendwo. Als ich zum Beispiel „Jurassic Parc“
 gesehen habe, ich war damals mit Papa in New York, da
 musste ich an dich denken. Oder als Hannelore Kohl
 gestorben ist. Im Ernst. Und immer wieder gingen mir
 Sätze durch den Kopf, die ich dir sagen wollte. Berühmte
 erste Sätze. Sätze, die wir beide nie mehr vergessen würden.
 Aber mir ist immer nur Schwachsinn eingefallen, zum Beispiel
 „Mama, dies ist meine Stunde null.“ Oder: „Mama, du hast
 mir gefehlt.“

Schweigen.
 Junger Mann Mama, du hast mir gefehlt.
Schweigen.
 Frau Junger Mann, ich bin tatsächlich davon überzeugt,
 dass Ihnen was fehlt. Aber ich ...

Die junge Frau geht auf den Mann zu.
 Mia Möchtest du vielleicht einen Kaffee?
 Junger Mann Was?
 Mia Einen Kaffee? Oder willst du lieber ein Wasser? Ein Bier?

Schweigen. Der junge Mann schaut Mia erstaunt an.

Junger Mann. Ist das ein Angebot?

Schweigen.

Junger Mann Nein, ich möchte nichts trinken.

Schweigen.

Junger Mann Bist du jetzt überrascht?

Mia Etwas. Du machst den Eindruck, als könntest du was zu trinken gebrauchen.

Schweigen.

Junger Mann Wer bist du? Du hast mir ein Angebot gemacht, ich habe es abgelehnt, dann warst du überrascht. Wer bist du? Was willst du?

Mia Ich bin Mia. Ich bin hier, um mir das Museum anzusehen. Ich habe schon so viel von der kühnen Glasdachkonstruktion gehört.

Schweigen.

Mia Entschuldige. Ich wollte den Streit mit deiner Mutter nicht stören.

Frau Ich bin nicht seine Mutter.

Junger Mann Hat dich jemand geschickt?

Mia Nein. Ich studiere Konfliktforschung, viertes Semester. Wir sind angehalten, Konflikte, die wir wahrnehmen, anzusprechen. Zivilcourage zeigen und so. Eintreten für die Schwachen. Kann ich irgendwie helfen?

Junger Mann Nein. Das ist meine Mutter. Sie darf mich schlagen, sie hat es über fünfundzwanzig Jahre lang nicht getan. Das hat mir wohl gefehlt.

Frau Ja, vielleicht. Vielleicht wären Sie dann heute nicht so verwirrt.

Mia Sie sind nicht seine Mutter?

Frau Nein.

Junger Mann Doch.

Mia Dann haben wir wohl einen Konflikt.
Moment, ich mache mir ein paar Notizen. Dann kann ich aus dieser Geschichte vielleicht eine Hauptseminararbeit machen. Wenn alle einverstanden sind.

Frau Einverstanden.

Junger Mann Nicht einverstanden.

Mia Noch ein Konflikt. Es wird spannend.

Frau Und was machen wir jetzt?

Mia Analyse. Wir haben zunächst einen Generationen-Konflikt. Älter, wenn ich so sagen darf, gegen jünger. Vielleicht ist es sogar ein Familien-Konflikt, aber das können wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht mit Sicherheit sagen.

Junger Mann Doch.

Frau Nein.

Mia Die Positionen sind klar, wir brauchen sie nicht zu wiederholen. Die einfachste Konfliktlösung wäre jetzt ein Gen-Test. Aber dafür ist wohl nicht die Zeit.

Frau Genau. Ich muss nach Hause. Etwas essen – und meine Tabletten nehmen.

Junger Mann Mama. Du willst mich doch nicht verlassen? Nicht schon wieder.

Frau Ich gehe. Es gibt jetzt eine andere, eine jüngere Frau in Ihrem Leben. Vielleicht wird sie sogar Ihre Frau. Aus zwei wird eins. Und einen Generationen-Konflikt gibt es auch nicht. Leben Sie wohl, alle beide – und alles Gute!

Die Frau geht.

Junger Mann Mama.

Mia Konflikt gelöst. Für eine Hauptseminararbeit ging das zu schnell.

Schweigen.

Junger Mann Sie hat gesagt, sie ist jede Woche hier. Ich warte, und dann werde ich sie wiedersehen.

Mia Und dann?

Junger Mann Dann werden wir eine Familie. Endlich.
Schweigen.

Mia Werden wir auch eine Familie?

Junger Mann Was?

Mia Du hast deine – angebliche – Mutter gehört. Sie wünscht uns alles Gute.

Junger Mann Was willst du?

Mia Dich.

Junger Mann Was soll das?

Mia Nach vier Semestern Konflikten sehne ich mich nach Harmonie. Nach Liebe. Nach dir.

Junger Mann Du bist verrückt.

Mia Verliebt.

Junger Mann Geht das bei dir immer so schnell?

Mia Wenn ich den Richtigen treffe.

Junger Mann Und das soll ich sein?

Mia Ja. Oder spürst du irgendeine Art von Konflikt zwischen uns?

Junger Mann Du kennst mich doch gar nicht.

Mia Das kannst du ja ändern. – Möchtest du jetzt einen Kaffee?

Junger Mann Äh. Ein Bier.
Die junge Frau holt Bier.

Mia Erzähl schon. Was machst du?

Junger Mann Ich bin ohne Mutter aufgewachsen.

Mia Das weiß ich schon.

Junger Mann Ich studiere Archäologie. Neuntes Semester.
Beide lächeln.

Mia Dann bist du ja völlig von der Vergangenheit besessen.

Junger Mann Was? Nein. Ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte. Dann hatten wir eines Tages die Indiana Jones Filme zu Hause. Ich hab sie gesehen, alle drei Teile, fand sie gut und dachte, jetzt studierst du Archäologie. So läuft das doch

heute. Wie bist du zur Konfliktforschung gekommen?
 Mia Star Wars.
 Junger Mann Na bitte. Am besten fand ich im ersten und dritten Teil von Indiana Jones das fünfte Kapitel. Indi unterrichtet an der Hochschule – und die Mädchen, die Studentinnen sind total verrückt nach ihm. Sie drängeln sich vor seiner Bürotür, durch die Milchglasscheibe sieht man nur ihre Köpfe und Hände und hört sie hysterisch schreien. Der Archäologe als Popstar. Aber ich bin nicht mal in der Lage, meine eigene Familiengeschichte auszugraben. Sah sie mir ähnlich, die Frau?
 Kann das meine Mutter gewesen sein?
 Mia Vergiss die Vergangenheit. Denk an deine Zukunft.
 An unsere Zukunft.
Schweigen.
 Junger Mann Meine Zukunft liegt in Ägypten. Ich bin hier, weil mich mein Vater darum bat. Ich bin hier – und dafür bekomme ich nächste Woche einen dicken Scheck fürs Auslandsstudium.
 Mia So leicht möchte ich auch mal Geld verdienen.
 Junger Mann Das ist nicht leicht. Papa sagt was, ich springe – und schon steh ich in so einem blöden Museum. Mitten in Augsburg. Gibt´s was Schlimmeres?
 Mia Dann fahr mit mir das Wochenende an den Gardasee.
 Junger Mann Was?
 Mia Oder noch besser: nach Venedig.
 Junger Mann Das geht nicht.
 Mia Ich bin überrascht. Erlaubt dir das dein Papa nicht?
Schweigen.
 Junger Mann Scheiße. Du bist die junge Frau.
Schweigen.
 Junger Mann Was willst du? Warum schickt dich mein Vater?
 Und Scheiße: Du hast gewusst, dass das nicht meine Mutter ist.

Mia Konflikt gelöst.

Junger Mann Wer, wer bist du? Was willst du?

Mia Ich will den größten Wunsch deines Vaters erfüllen.

Junger Mann Nein!

Schweigen.

Mia Doch.

Junger Mann Du?

Mia Ja.

Junger Mann Mit mir?

Mia Nur so geht´s.

Junger Mann Verrückt. Er ist verrückt. Und du wohl auch.

Mia Dein Vater denkt nur an seine Zukunft. Wenn er nicht mehr arbeiten wird, wenn er zu Hause sein wird, wenn er viel Zeit hat. Dann will er nicht so allein sein – dann will er einen Enkel haben!

 Einen Menschen, für den er da sein kann. Der sein Leben mit Leben füllt. Mit Liebe. Er möchte eine Familie haben.

Junger Mann Lächerlich. Er hat genug Zeit gehabt, sich um seine Familie zu kümmern. Aber er hat nie Zeit gehabt, weil er immer unterwegs war. Arbeit. Arbeit. Arbeit. Und jetzt will er ein Spielzeug für sein Alter. Einen Enkel. Ich fass es nicht. Und du spielst mit?

 Wie viel? Wie hoch ist der Preis? Dein Preis?

Schweigen.

Mia Fünzigtausend.

Junger Mann Das ist doch ein Witz. Alles ein großer Witz.

Mia Nein. Drei Frauen haben sich beworben. Ich habe gewonnen. Und nun bin ich hier. Wir fahren das Wochenende nach Venedig, erfüllen den Wunsch deines Vaters. Dann gehst du mit deinem Scheck nach Ägypten, ich verschwinde nach neun Monaten mit den fünfzigtausend – und wir werden uns nie im Leben wiedersehen.

Junger Mann Und ...
 Mia Und ja: Unser gemeinsames Kind ... bleibt bei seinem Großvater.
 Es wird ihm gut gehen. Beiden.
 Junger Mann Das ist totaler Schwachsinn.
 Mia Das ist das vollkommene Glück. Für alle.
 Ein glücklicher, stolzer Opa, der eine neue, sinnvolle Aufgabe
 im Leben hat. Zwei reiche, glückliche, junge Menschen. Und
 ein Kind, das immer alles haben wird. Ein perfekter Plan. Du
 könntest mich jetzt küssen.
 Junger Mann Ist das im Preis inbegriffen?
 Mia Ja.
 Schweigen.
 Junger Mann Ihr seid alle verrückt. Vollkommen durchgeknallt. Mein Vater
 ist noch nie für jemanden da gewesen. Und jetzt? Jetzt hat er
 Angst, im Alter allein zu sein und will einen Enkel, der für ihn
 da ist. Ihn betreut und mit ihm spielt. So ein Arschloch. Mein
 Vater ist noch nie für jemanden da gewesen. Nicht für meine
 Mutter, nicht für mich, er ist immer nur unterwegs gewesen.
 Sogar jetzt ist er nicht hier, zu feige, um mit mir zu sprechen.
 Mia Nein. Du denkst, dein Vater ist in New York. Das stimmt
 nicht. Er ist nur ein paar Straßen weiter. Er sitzt im Weinkeller
 der Familie Hartmann und wartet auf meine Antwort. Auf
 unsere Antwort. Sag ja. Dann gehen wir zu ihm, trinken ein
 paar Gläser Wein und fahren dann nach Venedig.
 Schweigen.
 Die Frau kommt zurück.
 Frau So ein Glück, du bist noch da. Lass dich umarmen – und
 lass mich ganz ehrlich sein. Endlich, nach all den Jahren,
 will ich es nicht länger leugnen: Ich bin deine Mutter!
 Junger Mann Nein. Bist du nicht. Du bist eine Lügnerin.
 Frau Was soll das? Was ist los mit dir? Komm her, gib deiner
 Mama einen Kuss! Alle Konflikte sind gelöst! Das ist unsere

Stunde null. Wir beginnen noch mal ganz von vorne. Ich werde ab sofort immer für dich da sein. Immer. Jede Stunde. Jede Minute. Ich werde dieses Museum hier verlassen und nie mehr besuchen. Das Museumsstück wird wieder lebendig. Mit einer neuen Aufgabe. Mit dir. Mein Sohn. Ich habe etwas Geld gespart, damit werden wir uns die Welt ansehen. Lass uns wegfahren, schon am Wochenende. Zum Gardasee. Oder noch besser: nach Venedig. Warst du da schon mal? Eine herrliche Stadt. Mein Sohn! *für sich* Ich werde nie mehr allein sein. Und habe endlich wieder eine Aufgabe im Leben. Einen Menschen, um den ich mich kümmern kann. Für den ich da bin. Der für mich da ist. Für mich. *zum jungen Mann* Du bist mein neues Leben. Das ist unser neues Leben. Das vollkommene Glück. Mein Sohn. Mein Leben. Meine Zukunft. Küß mich!

Schweigen.

Junger Mann

Nein. Ich will kein Glück haben. Ich will euch alle nicht küssen. Ich will nicht eure Zukunft sein.

Er geht.

Die beiden Frauen schauen ihm schweigend nach. Lange.

Frau

Und jetzt? Was machen wir jetzt?

Mia überlegt.

Mia

Wir gehen in den Weinkeller der Familie Hartmann. Da trinken wir ein paar Gläser Wein – und vielleicht treffen wir einen Mann, der Ihnen gefällt. Einen Mann Ihrer Generation vielleicht, der sich nach etwas Gesellschaft sehnt.

Frau

Ja, ich könnte was zu trinken vertragen. Und einen Mann auch.

Mia

Also, gehen wir. Und wer weiß, vielleicht sehen wir dort auch einen jungen Mann wieder ...

Die beiden Frauen gehen.